



Wilhelm Körner | Franz Heuer

Psychodiagnostik bei Kindeswohl- gefährdung

Anwenderhandbuch für
Beratungs- und Gesundheitsberufe

Wilhelm Körner | Franz Heuer
Psychodiagnostik bei Kindeswohlgefährdung

Prävention im Kindes- und Jugendalter

Herausgegeben von

Ulrich Bauer | Wilhelm Körner | Paulo Pinheiro

Wilhelm Körner | Franz Heuer

Psychodiagnostik bei Kindeswohlgefährdung

Anwenderhandbuch für Beratungs-
und Gesundheitsberufe

BELTZ JUVENTA

Die Autoren

Wilhelm Körner, Dr. phil., ist Psychologischer Psychotherapeut und Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeut in Münster i. W. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Diagnostik, Beratung und Prävention bei Kindesmisshandlung, Vernachlässigung und sexueller Gewalt, Interkulturelle Beratung und Psychotherapie.

E-Mail-Adresse: wilhelm.koerner@web.de

Franz Heuer, Dipl.-Psychologe, Institutsleitung einer Beratungs- und Bildungseinrichtung in der Jugendhilfe-

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2014 Beltz Juventa · Weinheim und Basel

www.beltz.de · www.juventa.de

Druck und Bindung: Beltz Druckpartner GmbH & Co. KG, Hemsbach
Printed in Germany

ISBN 978-3-7799-5171-1

Inhalt

Einleitung	9
------------	---

Teil 1

Übersicht über bestehende regionale Prüf-Konzeptionen und einrichtungsbezogene Abläufe bezüglich Kindeswohlgefährdung	13
1. Glinder Manual	14
2. Ersterhebungsbogen aus Recklinghausen	15
3. Stuttgarter Kinderschutzbogen	16
4. Sozialpädagogische Diagnose des Zentrum Bayern Familie und Soziales Bayerisches Landesjugendamt	19
5. Berlineinheitlicher Erfassungsbogen bei Verdacht einer Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen	21
6. Freie und Hansestadt Hamburg	22
7. Land Brandenburg	24
8. Ein Diagnosebogen zur Risikoanalyse bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gemäß § 8a SGB VIII	26
9. Interdisziplinäre AG Hannover	26
Literatur	28

Teil 2

Psychologisch fundierte Diagnostik von Kindeswohlgefährdung in Beratungseinrichtungen und im Gesundheitswesen. Ein praxisbasiertes Prüfkonzept	30
1. Einleitung	30
2. Zielgruppe des Klärungs- und Prüfverfahrens	32
3. Struktur des Systems: Bausteine und Stufen	33
4. Standardisierung von Abläufen und Objektivierung von Bewertungen	36
5. Wissenserwerb als Sensibilisierungsgrundlage und Voraussetzung für Bewertungskompetenz: Baustein 1	38
6. Umgang mit KWG-Hinweisen in einrichtungsfremden Fällen: Baustein 2	39

7.	Abläufe und Methoden bei der Klärung und Bewertung von KWG: Baustein 3	42
7.1	Prüfablauf bezüglich KWG (Mat.-Nr. 3.1)	44
7.2	Anmeldung in der Einrichtung (Mat.-Nr. 3.2)	46
7.3	Meldebogen KWG (Prüfstufe 1: Dringlichkeit); Mat.-Nr. 3.3	47
7.4	Anamneseleitfaden (Mat.-Nr. 3.4)	48
7.5	Elternfragebogen (Mat.-Nr. 3.5); optional	49
7.6	Einsatz des EBSK (Prüfstufe 2: Sicherheit); Mat.-Nr. 3.6	50
7.7	Prüfstufen 3 bis 6 (Mat.-Nr. 3.7)	51
7.8	Testdiagnostik für die Stufen 3 bis 6 (Mat.-Nr. 3.8 und 3.8b)	53
7.9	Protokollbogen und Checkliste (Mat.-Nr. 3.9)	54
7.10	Dokumentationsstandards (Mat.-Nr. je nach Tätigkeitsfeld 3.1, 3.10, 3.11)	56
7.11	Die Schnittstelle zwischen Diensten ohne hoheitlichen Schutzauftrag und dem Sozialen Dienst des Jugendamtes (Mat. Nr. je nach Tätigkeitsfeld 3.9, 3.10, 3.11)	57
8.	Aspekte der Flexibilität und Verfahrensökonomie des Prüfsystems	58
9.	Personenbezogene Voraussetzungen	60
10.	KWG als Herausforderung für die Vernetzung von Kompetenzbereichen	61
	Literatur	61

Teil 3

	Abwandlung des vorgeschlagenen Verfahrens für die Zielgruppe „Fachkräfte mit Schutzauftrag“	63
1.	Einleitung	63
2.	Dringlichkeitseinschätzung	67
2.1	Exkurs: Partnergewalt	68
2.2	Exkurs: Hausbesuch	71
3.	Sicherheitseinschätzung	72
4.	Risikoeinschätzung	73
4.1	Exkurs: Einschätzung seelischer Misshandlung	76
5.	Einschätzung von Entwicklungsbeeinträchtigungen und -belastungen beim Kind	78
6.	Einschätzung der Erziehungsfähigkeit der Eltern	84
7.	Prüfung der Kooperationsbereitschaft/Veränderungs- bereitschaft und Motivation der Eltern	89
	Literatur	90

Teil 4

Übersicht über empfehlenswerte diagnostische Instrumente zur Erfassung einzelner Aspekte von KWG

	94
1. Methoden der Dringlichkeitseinschätzung	94
1.1 Allgemeine Verfahren der Dringlichkeitseinschätzung	94
1.2 Erfassung von häuslicher Gewalt/Partnergewalt	99
1.3 Standardisierung der Beobachtung bei Hausbesuchen	102
2. Diagnostische Instrumente zur Sicherheitseinschätzung	105
3. Erfassungsverfahren im Rahmen der Risikoeinschätzung	109
4. Methoden der Einschätzung bereits eingetretener, langfristig bedeutsamer Entwicklungsbeeinträchtigungen und -belastungen beim Kind	118
5. Erfassung des Aspekts „Erziehungsfähigkeit“	123
6. Feststellen von Kooperationsbereitschaft und Veränderungsmotivation	128
Literatur	133
Anhang	137
A 1 Liste der Abkürzungen	137
A 2 Symbole für Flowcharts	138
A 3 Frei zugängliche diagnostische Materialien im Internet	139
A 4 Gebrauchsanweisung für die CD	142
A 5 Liste der Materialien auf der beigefügten CD/ komplettes Prüfsystem	145

Einleitung

Das Erkennen von Kindeswohlgefährdung ist seit Jahren beständig ein hochaktuelles, viel diskutiertes Thema. Konkrete Fälle von Misshandlung und Kindstötung haben mit Hilfe medialer Öffentlichkeit zu einer intensiven Auseinandersetzung seitens Gesetzgebung und Jugendämtern mit Präventions- und Interventionsmaßnahmen geführt. Gleichzeitig haben Forschungsarbeiten und Publikationen zu dieser Thematik deutlich zugenommen.

Die Gesetzgebung hat mit dem Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG) den Handlungsrahmen vorgeschrieben: Eine Stärkung der Rolle der Jugendämter in Sachen Kinderschutz geht einher mit der Vorgabe, Standards für Einrichtungen zu entwickeln, Kompetenzen sicherzustellen, Netzwerke und Schnittstellen innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe zu optimieren und Eltern zu beteiligen.

Jugendämter haben am Thema Kinderschutz in den letzten Jahren sehr konkret gearbeitet und dieses Feld operativ weiterentwickelt: Verbindliche Bearbeitungsstandards und Abläufe wurden eingeführt, der Informationsfluss an Schnittstellen gesichert, Zuständigkeiten geklärt, Leitfäden und Kriterienkataloge als methodische Hilfen eingeführt. Der öffentliche Jugendhilfeträger ist dabei auf der operativen Ebene Motor der gesamten Jugendhilfe für dieses Thema.

Während das Handeln in einem Fall mit erkanntem Bedarf an Kinderschutzmaßnahmen i. d. R. durch Verfahrensvorschriften gut abgesichert ist, wird der Prozess des eigentlichen Erkennens einer Kindeswohlgefährdung sehr unterschiedlich gehandhabt; es gibt eine große methodische Bandbreite zwischen Intuition und Einsatz einzelner wissenschaftlich anerkannter Verfahren.

Die Vielzahl der Fachpublikationen spiegelt mittlerweile auch die Breite der Ansätze der Praktiker wider. Oft beschränken sich Ansätze dabei auf bestimmte Tätigkeitsfelder – hier insbesondere den (Allgemeinen) Sozialen Dienst als die Arbeitseinheit, der die Durchsetzung des Kindesschutzes im Jugendamt i. d. R. übertragen wird – oder sie greifen einzelne Aspekte heraus und betrachten des Gesamtprozess „Erkennen > Handeln“ nur unter einem speziellen Fokus (z.B. Rechtssicherheit der Mitarbeiter, Sicherung des Informationsflusses, medizinische Sicht von Schädigungsaspekten etc.).

Mit dem hier vorliegenden Verfahren zum Prüfen und Erkennen von Kindeswohlgefährdung wird ein umfassender Lösungsweg für dieses schwierige und komplexe Thema vorgestellt; umfassend insofern, als es ein gleichartig aufgebautes Vorgehen in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern in der Jugendhilfe, dem Bildungs-, sowie dem Gesundheitswesen ermöglicht. Das Instrumentarium ist gleichermaßen in verschiedenen Tätigkeitsfeldern des Jugendamtes wie auch in Beratungsstellen mit der Zielgruppe Kind/Eltern, Psychotherapeutischen Praxen, Kliniken und kinderärztlichen Praxen oder Fördereinrichtungen einsetzbar.

Im Rahmen des hier vorgestellten Verfahrens wird das Tätigkeitsfeld „Kindeswohlgefährdung“ als ganzheitlicher Prozess von themenbezogenem Kompetenzaufbau, d.h. fallübergreifender Wissensvermittlung, über Methoden der Klärung und Diagnostik bis hin zu Handlungsinitiative bzgl. der Umsetzung des Schutzauftrags betrachtet.

Der vorliegende Leitfaden zur Diagnostik bei Kindesmisshandlung und -vernachlässigung basiert auf der langjährigen theoretischen und praktischen Auseinandersetzung der Autoren mit diesem Thema.

Unser gemeinsames Anliegen ist es, die Erfassung von Kindesmisshandlung und -vernachlässigung im deutschsprachigen Raum im Interesse aller Seiten zu verbessern: zunächst und zu allererst der vermutlich betroffenen Kinder, der Fachleute in allen Einrichtungen, die mit Kindern zu tun haben, und auch der Jugendämter, die viele der bisher existierenden Verfahren selbst entwickelt haben (Reich, 2005) und die bei einer präzisen Diagnostik Geld zielgenauer einsetzen und sogar sparen können.

Aus der Forschung über Einschätz- und Entscheidungsprozesse sind allerdings die Grenzen nicht-standardisierter Konzepte bekannt, die deutlich werden, wenn man sich vergegenwärtigt, dass mit dem gleichen Verfahren andere Experten zu anderen Zeiten und/oder Orten bei gleichem Ausgangsmaterial zu völlig anderen Ergebnissen kommen können.

Diesen Mangel an Zuverlässigkeit (Reliabilität) haben standardisierte Verfahren nicht, von denen wir einige vorstellen, um Forschung und Praxis zu bewegen, mit diesen Verfahren zu arbeiten und weitere geeignete Instrumente zu entwickeln.

Dieses Anwenderhandbuch besteht aus vier Kapiteln. Im ersten Kapitel beschreiben wir bereits vorhandene Prüfansätze von sehr unterschiedlicher Art und Umfang. Ausrichtung, Ablauf und besondere Schwerpunktsetzungen werden am konkreten Material erläutert. Verbindliche Handlungsanweisungen von Bundesländern oder Städten stehen hier neben Empfehlungen von einzelnen Einrichtungen oder Trägern.

Teil 2 stellt das von uns entwickelte, modular aufgebaute Gesamtsystem für die Arbeit in diesem Feld vor. Dabei handelt es sich nicht allein um ein

Prüfsystem für den konkreten Einzelfall, sondern – der Fallarbeit vorge-schaltet – auch um Fortbildungsmaterial zur Standardisierung und Sicherung des Wissenserwerbs für diese Problematik (als erstes Modul dieses Systems).

Der Diagnostikprozess wird in diesem Leitfaden in Phasen unterteilt, für die wir jeweils konkrete Vorschläge machen. Er beginnt mit der Dringlichkeitseinschätzung, die bereits bei der Anmeldung in einer Praxis, in einer Beratungsstelle oder bei einem Jugendamt erfolgen muss. Sie muss kurz und sehr strukturiert sein, weil damit zu rechnen ist, dass auch das Fachpersonal aus anderen Disziplinen (Sekretärinnen, JahrespraktikantInnen u.a.) mit der Anmeldung konfrontiert wird. Das Vorgehen wird daher auch für dieses Personal in einem separaten Modul festgelegt (Modul 2).

Modul 3 beinhaltet das eigentliche fallbezogene Prüfsystem für Fachkräfte. Der Ablauf ist in 6 Stufen eingeteilt, in denen nacheinander die nachfolgenden Aspekte geklärt werden: Dringlichkeit, Sicherheit, Risiko, bereits vorhandene Beeinträchtigung des Kindes, Ressourcen und Schwächen des Familiensystems, Veränderungsmöglichkeit.

Den konkreten erprobten Ablauf von KWG-Diagnostik in Beratungsstellen stellen wir detailliert in diesem Kapitel vor; im Anhang sind alle Materialien der drei Module (Standarddokumente zum Wissenserwerb, Fragebogen, Checklisten etc.) zum Einsatz in verschiedenen Arbeitsbereichen der Jugendhilfe und des Gesundheitswesens im Umfang von ca. 300 Seiten auf einer CD beigefügt.

Zusätzlich zu einem methodisch fundierten Vorgehen liegt uns ein ökonomischer und an den Schnittstellen sicherer Ablauf besonders am Herzen. Daher finden sich bei den Materialien detaillierte Checklisten, Dokumentationsbogen und Berichtsstandards.

Neben der Zuordnung der ausgewählten bzw. erstellten Materialien zu den o.g. Prüfstufen geben wir Empfehlungen, in welchen Berufs- und Tätigkeitsfeldern die jeweiligen Instrumente bei der Prüfung von Kindeswohlgefährdung einzusetzen sind. Dabei unterscheiden wir nach den folgenden Aufträgen: psychologisch-beraterisch/therapeutisch, psychologisch-diagnostisch/begutachtend, sozialarbeiterisch klärend bzw. familienunterstützend, sozialarbeiterisch-/heilpädagogisch-entwicklungsfördernd und sozialarbeiterisch mit Schutzauftrag bei KWG.

Anregungen und Vorschläge für die Strukturierung des Diagnostikprozesses im Jugendamt (ASD, SD) geben wir in Teil 3. Grundsätzlich basiert dabei die Struktur des Vorgehens auf dem in Teil 2 vorgestellten und in Beratungsstellen erprobten Verfahren, wurde aber an den Auftrag sowie an die Handlungsmöglichkeiten und die üblichen Methoden der mit dem Schutzauftrag beauftragten Sozialen Dienste angepasst. In diesem Teil wird darüber hinaus in thematischen Exkursen auf die Auswirkungen von Part-

nergewalt und Erfassung *seelischer* Misshandlung eingegangen und Instrumente zu deren Erfassung vorgestellt.

Weitere einzelne Verfahren die wir bis dahin nicht vorgestellt haben, sind in Teil 4 ausführlich, jeweils nach den o.g. Phasen der Diagnostik bei KWG geordnet, zu finden. Die dort aus der Literatur zusammengetragenen Instrumente stellen kein in sich geschlossenes Prüfsystem dar, sondern sind als Empfehlung zu einer ggf. notwendigen vertiefenden Klärung eines Einzelaspektes zu verstehen.

Obwohl in diesem Buch der sexuelle Kindesmissbrauch immer wieder als Teil der sich überlagernden Formen von Kindesmisshandlungen erwähnt wird, stellen wir keine Fragebogen, Tests oder andere Verfahren zu einer Klärung des sexuellen Missbrauchs vor. Das ist darauf zurückzuführen, dass durch ein Urteil des Bundesgerichtshofes vom 30. Juli 1999 für Deutschland eindeutig festgelegt wurde, dass und wie sexueller Missbrauch durch eine Glaubhaftigkeitsuntersuchung (Balloff, 2004) zu ermitteln ist, auch wenn diese Methode fachlich keineswegs die psychodiagnostischen Gütekriterien erfüllt (Deegener, 2004).

Einige der vorgestellten Materialien sind in allen der o.g. Arbeitsschwerpunkte gleichermaßen und identisch einzusetzen, andere wurden tätigkeitsbezogen abgewandelt oder entfallen für einzelne Arbeitsfelder.

Für wertvolle Anregungen und anderweitige Unterstützung danken die Autoren ihren Familien, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und dem Verlagsleiter des Beltz Juventa Verlages.

Münster und Hildesheim, November 2012

Die Autoren

Literatur

- Balloff, R. (2004). Überblick über Begutachtungsmethoden. In W. Körner & A. Lenz (Hrsg.), *Sexueller Missbrauch*. Band 1: Grundlagen und Konzepte. (S. 140-163). Göttingen: Hogrefe.
- Deegener, G. (2004). Non-verbale diagnostische Verfahren. In W. Körner & A. Lenz (Hrsg.), *Sexueller Missbrauch*. Band 1: Grundlagen und Konzepte. (S. 129-139). Göttingen: Hogrefe.
- Reich, W. (2005). Erkennen – Bewerten – Handeln. Ein Diagnoseinstrument bei Kindeswohlgefährdung: Der Stuttgarter Kinderschutzbogen. In G. Deegener & W. Körner (Hrsg.), *Kindesmisshandlung und Vernachlässigung*. Ein Handbuch (S. 511-532). Göttingen: Hogrefe.

Teil 1

Übersicht über bestehende regionale Prüf-Konzeptionen und einrichtungsbezogene Abläufe bezüglich Kindeswohlgefährdung

Die Soziale Arbeit in Deutschland hat ein schwieriges Verhältnis zur Diagnostik, wie die Diskussion über das Thema „Diagnostik“ in Sozialarbeit und Sozialpädagogik (vgl. dazu etwa Kindler, 2011; Ader, 2004; Schrappner, 2010; Albrecht, 2004, Harnach, 2007) sowie die Diskussion in der Fachzeitschrift „Widersprüche“ (Heft 88, 2003) zu „Neo-Diagnostik – Modernisierung klinischer Professionalität“ belegen.

Auch Jacob und Wahlen (2006, S. 157f.) vermissen „insbesondere eine umfassende kritische Aufarbeitung des in der Psychologie und in der Kinder- und Jugendpsychiatrie vorhandenen diagnostischen Wissens“.

Im Zuge der vielfach geforderten Strukturierung der Erfassung von KWG werden inzwischen schon häufiger Verfahren zur Risikoeinschätzung in Jugendämtern, Gesundheitsämtern und freien Trägern eingesetzt (Metzner & Pawils, 2011), von denen allerdings die meisten im Hinblick auf Gütekriterien wie Zuverlässigkeit, Validität und Praktikabilität nach Kindler (2011, S. 194f.) als ungeprüft gelten müssen. Diese Einschränkung gilt auch für die von uns vorgestellten Instrumente, die keine psychologischen Verfahren mit den für Tests üblichen Gütekriterien sind.

Es gibt verschiedene Arten, den Diagnostikprozess bei einer Vermutung, dass KWG vorliegen könnte, zu gliedern. Wir stellen hier einige Gesamtkonzeptionen vor, die bezüglich Fokus, Umfang, Verbindlichkeit/Standardisierung und Normierung sehr unterschiedliche Wege vorschlagen. Alle verstehen sich als Handlungsanweisungen, die den kompletten Prozess der Prüfung auf Kindeswohlgefährdung verbindlich vorgeben. Sie sind damit von psychodiagnostischen Verfahren abgrenzbar, die nur *einzelne* Aspekte – dann allerdings überwiegend normiert und in einer größeren inhaltlichen Tiefe – erfassen; diese sind in Auszügen im Kapitel 4 aufgeführt.

1. Glinder Manual

Jordan (2005, S. 491) weist darauf hin, dass es im Rahmen des ISA-Forschungsprojektes ‚Kinder in Not‘ als ein erster und wichtiger Schritt angesehen wurde, „im Zusammenhang mit der Problemerkennung zu Festlegungen und Orientierungen bezüglich einer intersubjektiv vergleichbaren Status- und Prozessdokumentation im Handlungsfeld der ‚Kindesvernachlässigung‘ zu kommen“. Eines der Ergebnisse war das Glinder Manual.

Der Autor betont, dass sie kein „mechanisch zu handhabendes Bewertungsraster mit einer geschlossenen Liste von Vorgaben“ (ebd., S. 491) entwickeln wollten, aus dem man dann quasi die Resultate errechnen könne; stattdessen habe ihr Instrument folgende Qualitäten:

- Es solle/wolle lediglich die eine bestimmte Situation erfassende Sozialarbeiterin daran erinnern, möglichst umfassend potentiell und/oder faktisch relevante Einflussgrößen zu erfassen und zu dokumentieren (Vollständigkeit),
- es enthebe die es einsetzende Person nicht von der Notwendigkeit, die jeweils vorgegebenen Kategorien inhaltlich (verbal) zu füllen,
- es erinnere an eine regelmäßige Überprüfung bisheriger Beobachtungen und
- verlange nach einer jeweils neuen Einschätzung und Bewertung der Situation und insgesamt daraus resultierend auch eine Einschätzung der Entwicklungsbedingungen (das heißt umgekehrt auch des Risikos) des in der Familie lebenden Kindes/der Kinder.

Jordan hält die Kriterien der Glinder Manual Version ‚Ersterfassung‘ für „verallgemeinerbar, das heißt geeignet, als Grundbeschreibung für alle Familien und Kinder, die in das Handlungsfeld der sozialen Arbeit (der Allgemeinen Sozialen Dienste) hineinkommen“ (ebd., S. 492f.).

Auch die ‚Nacherhebungsbogen‘ seien nicht nur zugeschnitten auf das Problemfeld Vernachlässigung, sondern eigneten sich zum Einsatz für Familien generell. Hier sei nicht nur die fortlaufende Beurteilung von Veränderungen der Familienkonstellationen bzw. der Situation des Kindes von Bedeutung, sondern auch die als letzte Rubrik zu vermerkenden ‚Vereinbarungen‘ bzw. ‚Kontrakte‘ mit der Familie. Gerade hier scheine es wichtig, mehr Klarheit und Transparenz zu schaffen, auch um retrospektiv die Frage zu beantworten, welche Handlungsziele (warum) formuliert und wie diese erreicht bzw. verfehlt wurden.

Der Familienbeurteilungsbogen aus Glinde (ebd., S. 494ff.) erfasst neben den Daten der Familienangehörigen im Erhebungsbogen Familie folgende Merkmale: